

ROSA LUXEMBURG

und Kämpfer für den Frieden



wirtschaftlicher und politischer Forderungen ein. Sie warnte die deutsche Arbeiterschaft vor den opportunistischen Irrlehren Bernsteins und anderer Verfälscher des Marxismus, die vom * * friedlichen Hineinwachsen* in den Sozialismus schwätzten. Zusammen mit Karl Liebknecht, Clara Zetkin und Franz Mehring führte sie entschlossen den Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus.

Karl Liebknecht, der Sohn des alten Achtundvierziger Revolutionärs Wilhelm Liebknecht, wurde gleichfalls im Jahre 1871 geboren. Bereits während seiner Kindheit und Jugendzeit empfing Karl Liebknecht die Eindrücke der sozialistischen Bewegung, der Solidarität, des Klassenbewußtseins sowie die Eindrücke der junkerlich-bourgeois, monarchistischen Gewaltherrschaft. Das Sozialistengesetz brachte seinem Vater, Wilhelm Liebknecht, der mit August Bebel der Begründer und Führer der Sozialdemokratischen Partei war, gleich tausenden aufrechten sozialistischen Kämpfern Verfolgung, Emigration und Gefängnis. In jungen Jahren wurde in Liebknechts Herz der Haß ge-

gen die preußisch-deutsche Reaktion geboren und entfaltete sich die aufrechte, trotzig Kämpfernatur, die sich gegen jede Unterdrückung und Ungerechtigkeit aufbäumte, deren Herz in tiefster Solidarität mit allen Leidenden und Verfolgten erglühte.

Um die Jahrhundertwende, nach Abschluß seiner juristischen Berufsausbildung trat Karl Liebknecht in der sozialistischen Bewegung hervor. Er entwickelte sich vor allem zu einem rastlosen, flammenden Agitator gegen den Militarismus und gegen den imperialistischen Krieg. Das Ziel, das Karl Liebknecht mit seiner antimilitaristischen Tätigkeit verfolgte, war, „die Armee aus einer Waffe der Junker und Großkapitalisten zu einer Waffe des kämpfenden Proletariats zu machen.“¹⁾

Die Armee aber setzte sich aus der Jugend, der werktätigen Jugend vor allem, zusammen. Deshalb propagierte Karl Liebknecht zum Schrecken der unter der Führung des alternden Bebel mehr und mehr ins Fahrwasser des Opportunismus gleitenden sozialdemokratischen Führerschaft eine systematische, beharrliche antimilitaristische Tätigkeit unter der Jugend. „Wer die Jugend hat, hat die Armee“, das war sein Wahlspruch, den er mit der ihm eigenen unbändigen Energie immer und immer wieder vertrat,

Wohl konnten ihn die Machthaber wegen seiner Broschüre „Militarismus und Antimilitarismus“ im Jahre 1907 zu eineinhalb Jahren Festung verurteilen, aber sie vermochten es nicht, ihn von dem einmal als richtig erkannten Weg abzubringen. Als er nach eineinhalb Jahren wieder entlassen wurde, kämpfte er um so zäher und entschlossener. Vor den Augen der ganzen Welt enthüllte Karl Liebknecht die Fratze des kriegstreiberischen Kapitalismus und deckte in seinen Reichstagsreden am Vorabend des Weltkrieges den Korruptionssumpf des Kanonenkönigs Krupp auf.

Und Seite an Seite mit ihm kämpfte Rosa Luxemburg. Im Februar 1914 wurde sie in Frankfurt (Main) vor Gericht gezerzt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie in einer öffentlichen Versammlung den räuberischen Imperialismus und Militarismus gegeißelt hatte, in einer glänzenden Rede vor dem Gericht zerpflückte sie die Anklage und zeigte, worin die Politik der internationalen Sozialisten in der Frage des Krieges besteht. Sie wandte sich mit aller Schärfe dagegen, daß kriegslüsterne Imperialisten mit ihrer Militärkamarilla das Volk in einen blutigen Krieg für ihre Interessen stürzen, und sagte: „... das gesamte Volk ... hat zu entscheiden, ob Kriege zustande kommen oder nicht.“²⁾

Durch ihren Kampf gegen die preußisch-deutsche Reaktion und den Militarismus hatten sich Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht den tödlichen Haß der deutschen Militaristen, der Monopolisten und Junker zugezogen, sich aber auch die Liebe und die Verehrung der Arbeitermassen erworben.

¹⁾ Wilhelm Pieck, Reden und Aufsätze, Dietz Verlag 1946, S. 322

²⁾ Rosa Luxemburg, Ausgewählte Reden und Schriften, Dietz Verlag 1951, Band II, Seite 497